Strafrecht und Emanzipation

Kriminologische und strafrechtliche Probleme mit Frauenkriminalität

Univ. Ass. MMag.[a] Karin Seyfried

In Bezug auf Frauenkriminalität herrscht das stereotype Bild vor, dass Frauen weniger oft straffällig werden und weibliche Täterinnen eher leichtere Delikte verwirklichen. In den letzten Jahren zeigt die Kriminalitätsstatistik in Österreich aber eine steigende Kriminalität von jugendlichen Frauen, dies wird gerne von Medienberichterstattungen aufgegriffen und als Problem der Emanzipation diskutiert. Im Folgenden sollen folgende Punkte untersucht werden: Welche tatsächliche Situation zeigt die Kriminalstatistik, welches Bild zeigt diese von Frauenkriminalität im Vergleich mit Männerkriminalität und können hier bereits Hinweise auf emanzipatorische Tendenzen festgestellt werden. Zweitens stellt sich die Frage, ob Frauen vor Gericht anders behandelt werden als Männer, respektive das weibliche Geschlecht zu einer Bevorzugung bei gerichtlichen Sanktionen führt. Weitergehend taucht das Problem auf, ob allein das Geschlecht bestimmender Faktor für strafrechtliche Sanktionen ist oder ob andere – möglicherweise mit Geschlecht im Zusammenhang stehende Faktoren – maßgebend sind. Die globalere, rechtspolitische Frage lautet daher: Können gesellschaftlichen Emanzipationstendenzen in der Verurteilungspraxis festgestellt werden oder wie beeinflusst ein bestimmtes Frauenbild die Entscheidungspraxis juristische Institutionen? Spiegeln sich darin Tendenzen der gesellschaftlichen Wirklichkeit?

Theorien zur Frauenkriminalität reichen von der „Emanzipationsthese“ von *Lombroso*, nach der höhere Bildung bei Frauen zu Kriminalität führt, weil sie sich nicht entsprechend ihrer Bildung gesellschaftlich betätigen dürfen, der entgegengesetzten „Emanzipationsthese“ von *Adler* und *Simon* nach der verstärkte Berufstätigkeit zu erweitertem Kriminalitätspotential von Frauen führt, der „Prostitutionsthese“ von *Lombroso*, nach der weibliche Prostitution ein Äquivalent zu männlicher Kriminalität ist, der Theorie von *Herz*, nach der Unterschiede zwischen männlicher und weiblicher Kriminalität ihre Wurzel in sozialen Umständen haben zum „masked character of female crime“ von *Pollak*, der besagt, dass Frauen ihre Taten besser verschleiern können und der „Ritterlichkeitsthese“ von *Pollak*, nach der juristische Institutionen der Strafverfolgung Frauen milder behandeln.

Für die erste Frage sollen aktuelle Statistiken betrachtet werden: Betrachtet man nämlich pauschal die gerichtliche Kriminalstatistik der letzten 10 Jahre, ist die Zahl der Verurteilten Frauen (ca. 5.000 bis 6.000) deutlich niedriger als die der Männer (zwischen 30.000 und 39.000). Speziell bei jungen Frauen ist aber ein Zuwachs zu verzeichnen. Vergleicht man die Haftzahlen, so steigt die Zahl weiblicher Gefängnisinsassen seit 1989 stark an, variiert zwischen 3,9 und 6,6 Prozent und ist momentan in absoluten Zahlen markant höher als in der Vergangenheit. Im Vergleich zur Gruppe der Männer machen die Frauen aber auch hier einen geringen Anteil aus. Zur Frage, ob geschlechtsrollenstereotype Unterschiede eine Rolle bei Verurteilungen bei strafrechtlichen Delikten führen, fehlen in Österreich großangelegte Untersuchungen. Verschiedene (wenige) Studien aus Deutschland und insbesondere dem anglo-amerikanischen Raum können aber die Hypothese belegen, dass weibliche Beschuldigte mildere Strafen und weniger (lange) Freiheitsstrafen erhalten. Von Stereotypen abweichendes Verhalten wird aber strenger geahndet, so etwa Gewaltdelikte.

Anhand der beschriebenen Daten soll ein genaues Bild des Status Quo kriminalstatistischer Daten gezeichnet werden und das Phänomen „Frauenkriminalität“ auch im Zusammenhang mit kriminologischen Theorien kritisch herausgearbeitet werden. Es stellt wich die Frage, ob diese wirklich merklich von Männerkriminalität abweicht. Mit Hilfe der Daten soll untersucht werden, ob es im Rahmen der Delinquenz emanzipatorische Tendenzen gibt, welche mit veränderten gesellschaftlichen Entwicklungen und geschlechtsspezifischem Rollenverständnis einhergehen. Haben sich weibliche Delinquentinnen also aus alten Rollenstereotypen emanzipiert und was bedeutet dies im Themenbereich des Strafrechts? Zusätzlich soll der Umgang juristischer Strafverfolgungsinstitutionen mit Frauen genauer beleuchtet werden und hier ebenfalls das Augenmerk auf eine mögliche Emanzipation der Entscheidungsträger aus alten Rollenstereotypen gerichtet werden. Es stellen sich also abschließend die umfassende Forschungsfrage: Gibt es eine Emanzipation von Frauen bei delinquenten Verhalten bzw. den Strafverfolgungsinstitutionen bei ihrer Sanktionierung?

Literatur

Alfermann, D. (1996). Geschlechterrollen und geschlechtstypisches Verhalten. Stuttgart: Kohlhammer.

Ashmore, R.D. & Del Boca, F.K. (1979). Sex Stereotypes and Implicit Personality Theory: Toward a Cognitive-social Psychological Conceptualization. Sex Roles, 5, 219-248.

Bertrand, M.-A. (1967). The Myth of Sexual Equality before the Law. In Research Conference on Delinquency Actes. Quebec Society of Criminology, 5, 129-159.

Belknap, J. (1996). The Invisible Women: Gender, Crime and Justice. Belmont: Wadsworth Publishing.

Bierhoff-Alfermann, D. (1987). Geschlechtsrollen. In D. Frey & S. Greif (Hrsg.): Sozialpsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen (2. Aufl.). München, Weinheim.

Chesney-Lind, M. & Shelden, R.G. (2004). Girls, Delinquency and Juvenile Justice. Belmont: Thomson Wadsworth.

Danziger, S., Levav J. & Avnaim-Pesso, L. (2011). Extraneous Factors in Judicial Decisions. Proceedings of the National Academy of Science of the United States of America, 108, 6889-6892.

Devine, P.G. (1989). Stereotypes and Prejudice: Their Automatic and Controlled Components. Journal of Personality and Social Psychology, 56, 5-18.

Eckes, T. (1997). Geschlechterstereotyp: Frau und Mann in sozialpsychologischer Sicht. Pfaffenweiler: Centaurus.

Eckes, T. (2008). Geschlechterstereotype: Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen. In R. Becker & B. Budrich (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung (S. 171-182). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.

Englich, B. (2008). Urteilseinflüsse vor Gericht. In M. Stelle & R. Volbert (Hrsg.): Handbuch der Psychologie Band VI: Handbuch der Rechtspsychologie (S. 486-496). Göttingen: Hogrefe.

Feather, N.T. (1996). Domestic Violence, Gender, and Perceptions of Justice. Sex Roles, 35, 507-519.

Fiedler, K. (1996). Die Verarbeitung sozialer Informationen für Urteilsbildung und Entscheidung. In W. Stroebe, M. Hewsone & G. M. Stephenson (Hrsg.): Sozialpsychologie: Eine Einführung. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.

Geißler, R. & Marißen, N. (1988). Junge Frauen und Männer vor Gericht. Geschlechtsspezifische Kriminalität und Kriminalisierung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 40, 505-526.

Haisch, J. & John, M. (1990). Sozialpsychologie des Gerichtsverfahrens und der Entscheidungsfindung im Begutachtungsprozess. In C. Frank & H. Gerhart (Hrsg.): Der Sachverständige im Strafrecht Kriminalitätsverhütung (S. 59-70). Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.

Herz, H. (1905): Die Kriminalität des Weibes, ArchKrim (18), 285ff.

Holzleithner, E. (2002). Recht, Macht und Geschlecht: Legal Gender Studies. Eine Einführung. Wien, Österreich: WUV.

Jacobsen, G.C. (2008). Sozialstruktur und Gender: Analyse geschlechtsspezifischer Kriminalität mit der Anomietheorie Mertons (1. Aufl.). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.

Lautmann, R. (1972). Justiz – die stille Gewalt. Frankfurt: Athenäum.

Lombroso, C. & Ferrero, G. (1894): Das Weib als Verbrecherin und Prostituierte. Hamburg: Richter.

Merton, R.K. (1968). Social Theory and Social Structure. New York: Free Press.

Oberlies, D. (1990). Der Versuch, das Ungleiche zu vergleichen – Tötungsdelikte zwischen Männern und Frauen und die rechtliche Reaktion. Kritische Justiz, 3, 318-331.

Opp, K.-D. & Peukert, R. (1971). Ideologie und Fakten in der Rechtsprechung. Eine soziologische Untersuchung über das Urteil im Strafprozess. In G. Kaiser (Hrsg.): Kriminologie: Ein Lehrbuch (3., völlig neu bearb. und erweit. Aufl.) (S. 213-217). München: Müller.

Oswald, M.E. (1997). Richterliche Urteilsbildung. In M. Steller & R. Volbert (Hrsg.): Psychologie im Strafverfahren (S. 248-269). Bern: Huber.

Plous, S. (1993). The Psychology of Judgment and Decision Making. New York: McGraw-Hill.

Pollak, O. (1950). The Criminality of Women. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

Raab, M. (1993). Männliche Richter – weibliche Angeklagte. Einstellungen und Alltagstheorien von Strafrichtern. Bonn: Forum Verl. Godesberg.

Rosenkrantz, P., Vogel, S., Bee, H., Broverman, I. & Broverman, D.M. (1968). Sex-role Stereotypes and Self-concepts in College Students. Journal of Consulting and Clinical Psychology, 32 (3), 287-295.

Schmölzer, G. (2003). Geschlecht und Kriminalität: Zur Kriminologischen Diskussion der Frauenkriminalität. verfügbar unter: http://www.querelles-net.de/index.php/qn/article/view/228/236 (09.04.2014).

Schneider, H.-J. (2007). Internationales Handbuch der Kriminologie (Bd. 1). Berlin: De Gruyter Recht.

Simon, R.J. (1975): Women and Crime. Washington DC: Lexington Books.

Seus, L. (1998): "Böse Jungen - Brave Mädchen": Abweichendes Verhalten und die soziale Konstruktion von Geschlecht. In: Müller, S. & Peter, H. (Hrsg.): Kinderkriminalität. Opladen, S. 139-161.

Seus, L. (2002): „Irgendwas ist schiefgegangen im Prozess der Emanzipation“ – Frauen und Abweichung. In: Anhorn, R. & Bettinger, F. (Hrsg.):Kritische Kriminologie und soziale Arbeit. Grundlagentexte Soziale Arbeit. Weinheim und München, S. 87-111.

West, C. & Zimmerman, D.H. (1987). Doing Gender. Gender and Society, 1, 125-151.

Williams, J.E. & Bennett, S.M. (1975). The Definition of Sex Stereotypes via the Adjective Check List. Sex Roles, 1, 327-337.